

Holzgalerien häufiger, Abb. 3, und erhalten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, durch den Einfluß des französischen Barockstiles, eine durchaus eigenartige Ausbildung namentlich im Hanauerlande (Tafel 6. — Abb. 32). Ein großer Reichtum der Erfindung und der Verschiedenartigkeit spricht sich in diesen Giebeln aus. Nach dem Süden hin verschwinden solche Giebelgalerien mehr und mehr und hören im Sundgau auf. Nur in größeren Kontonalorten sind sie noch vereinzelt vorhanden; so ein hübscher in Dammerkirch, Leonhardgasse 3; an der Hauslangseite erscheinen zuweilen loggiaartige Galerien, Elsässisch »Lauben«, oder balkonartige Bildungen, mit oder ohne Pfostenunterstützung (Tafel 5, Abb. 4, 8, 10). Im westlichen und südlichen Sundgau verschwinden dann die Galerien fast völlig.

Eine unterelsässische Anlage mit seitlicher Galerie zeigen

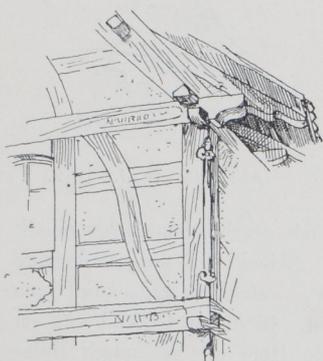


Abb. 24. Moernach. Anf. 18. Jahrh.

Abb. 7 und 6a und 6b, sowie 1 und 5. Im Gegensatz zur älteren Holzfachwerkbauart mit oft nur wenigen konstruktiv äußerst nötigen Holzern (vgl. Abb. 11, 31, sowie Tafel 6, Abb. 12 und 14), findet man an jüngeren Bauten oft eine große Verschwendung an Holzwerk (vgl. Tafel 5, Abb. 11) und ornamentale Zutaten an Pfostenkehlen, Inschriften, Zierhölzern (vgl. Abb. 24 und Tafel 5, Abb. 8).

Im Hochgebirgstale bestehen auch meist die inneren Teilwände der Wohngebäude aus ausgemauertem Holzfachwerk. Bei den nur aus Holzfachwerk errichteten Wohngebäuden der fränkischen Hofanlagen sind die Fachwerk-wände etwa 15—16 cm dick, die Fachhölzer zuweilen auch in den Stuben (Kreis Weißenburg) sichtbar gelassen, sonst aber verputzt oder mit Bretterwerk bekleidet. Die Fachwerk-hölzer der Umfassung haben oft bedeutende Stärken, die Eck-pfosten bis 40 cm Breite, Zwischenhölzer als Stiele oder Streben bis 18 cm Breite. Die Deckenbalken der Stube liegen meist flachkantig und sind 16—18 cm hoch, auch Unter-züge trifft man flachkantig. Die Fußböden der Wohnräume haben Tannenbretterbelag. Die Teilwände der Oberstock-kammern sind meist aus Brettern hergestellt. Die Decken-balken liegen zuweilen auf einer Höhe, auch am Giebel, woselbst dann Stichhölzer angesetzt sind; oft vermeidet man aber letztere und erhält dann Deckenbalken und Schwellen oder Rähme in verschiedener Lage frei an den Fronten sichtbar, nicht stets durch Deckleisten verdeckt. (Man vgl. hierzu die Textfiguren 6b, 13—22.) Späterhin ist man bestrebt, diese Ungleichheiten möglichst durch die Sohlen zu verdecken. Die reichlichen Verstrebungshölzer der Holzfachwerke sind in dem den Winden stark ausgesetzten Lande wohl angebracht.

Die im Mittelalter üblichen kleinen, oft figurierten Fuß- und Kopfnaggen der Wandstiele sind seit dem 18. Jahr-hundert nicht mehr beliebt, ebensowenig die geschweiften mit Nasen versehenen Füllungshölzer der Brüstungen; hier-für treten gerade oder gerade-profilirte Hölzer ein (vgl.

Tafel 4, Abb. 12 und Tafel 6, Abb. 1). Im allgemeinen beschränkt man sich bei Wandkonstruktionen der Fachwerk-bauten auf das konstruktiv Notwendigste, und die Dekoration ist nur ein bescheidener Begleiter; eher tragen malerische Bildung der Dächer mit ihren Hauben, Giebeln, Erker-türmchen, Schornsteinköpfen, auch freundlich weißer Gefachputz oder Bemalung der Hölzer (teilweise noch vorhanden, vgl. Ab-schnitt über: Besondere Einzelheiten d. Äußeren u. Inneren d. Hofgebäude) zur Belebung der Gebäude bei, sowie die auf Knaggen ruhenden Schutzdächer über den Fenstern, welche namentlich zahlreich im nördlichen Unterelsaß vorkommen (vgl. Abb. 2, 6a, 6b, 7, 8, 10, 25, 26 und 31), an Lang- und Giebelseiten der Gebäude, im höheren Sundgau in weit vorladender Form. Charakteristisch ist für die Bildung des Ansatzes der Fachwerkwandstreben häufig die K-artige Bildung (vgl. Textabb. 10 und 2). Die Sitte, Balken wie in Ab-bildung 18 vorragen zu lassen, hat oft seinen Grund in einer Ausnutzung der Länge der Bauhölzer, insbesondere auch für Auflagerung von Vordachhölzern (vgl. hierzu auch Abb. 24).

Die außen sichtbaren Teile des Eichenholzfachwerkes er-halten zwischen den meist breiten Fachhölzern, mit denselben bündig liegend, einen durch Kalkmilch geweißten Verputz der Gefache, auf Reisig- oder Holzgeflecht oder auf Back- und Bruchstein, welcher an einigen Orten (Pfirter Jura) eine Umrandung durch Bemalung oder Glattstrich auf Rauh-grund erhalten hat. In letzterer Art wurden auch orna-mentale und figurale Einzelheiten in den Gefachen hergestellt (Taf. 4, Abb. 4, sowie Literaturangabe 24, Tafel 47, Jahrg. 1905). Ornamentale Verzierungen im Leimbestrich der Stalldecken kommen da und dort vor; sie wurden durch Einritzung in den feuchten Lehm mittels Zahnwerkzeugen oder Fingern hergestellt (Taf. 4, Abb. 6, 7). Eine Be-malung des Fachwerkholzes hat namentlich bei Wohnhäusern stattgefunden, und es sind noch Reste an vielen Orten er-halten. Beliebt war Hausrot, in welcher Farbe auch Quader bei der Untermauerung imitiert und die Bemalungen von Steinumrahmungen hergestellt wurden. Grüne Bemalung der Hölzer findet man noch bei Bauten in der Umgebung von Pfirt (Köstlach u. a.). Die Bemalung scheint vor dem 18. Jahr-hundert eine häufigere gewesen zu sein. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts unterbleibt sie meist.

Da wo Unterkellerung des Wohnhauses vorhanden ist, besitzt dasselbe häufig im Hügellande einen hohen gemauerten Sockel (Taf. 6, Abb. 1; Taf. 3, Abb. 2), auf dem sich erst der Fachwerkbau erhebt. Bei Ökonomiebauten ist letzterer die Regel; neben Tannenholz als Baustoff wird Eichenholz, vereinzelt auch Kastanienholz (Kestenholz) verwendet. Ställe mit massiven und mit Sandsteinen bekleideten Wänden wurden seit dem Ende des 18. Jahrhunderts im Hanauerlande ge-bildet. Keller kommen gewölbt und als Balkenkeller vor. Meist ist nur ein Teil der Wohnung unterkellert. In der Rheinebene fehlen oft Keller wegen hohen Grundwassers oder sie sind nur sehr niedrig und klein.

Bei hügeligem Terrain sind äußere hohe Freitreppen in Sandstein häufig und vielfach durch Vordächer mit geschnitzten Pfosten überdeckt (Taf. 3, 4), auch mit erkerartigen Vor-hallen aufbauten (Berstett, Mommenheim); vgl. Abb. in Literatur-angabe 3).

In einer der Bauart der Weinbauorte verwandten Form